



WEST-EUROPA-MISSION

April - Juni 2022

Leitartikel – Was ist Mission? | 3

FpC Gemeindegarbeit in St. Quentin – Bericht vom Team FpC | 6

Wie hat sich die Corona-Krise bei uns ausgewirkt? - Bericht von Jorge Pastor | 11

2 | 22

G 2612

Gilles und Lydia Georgel
Ein Leben für die Mission

www.west-europa-mission.de



Liebe Missionsfreunde,

ein Leben für die Mission ... Gilles und Lydia sind ein gutes Beispiel, wie ein Leben in der Mission sein kann. Jeder unserer Missionare könnte teilweise Ähnliches, aber auch ganz andere Erfahrungen berichten. Missionare stehen an vorderster Front und damit ganz besonders im Visir des „brüllenden Löwen“ (1. Petrus 5,8). Warum Mission so wichtig ist, wollen wir im Leitartikel näher betrachten.

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, liegt unsere Jahreskonferenz 2022 bereits hinter uns. Wir werden darüber im nächsten Heft berichten. Wir sind froh, dass die Coronamaßnahmen fast vollständig heruntergefahren wurden. Es ist so wichtig, dass wir uns auch wieder analog treffen können nach vielen Monaten digitaler Verbindung. So freuen wir uns auch besonders über die bevorstehende Rom-Gruppenreise ab dem 7. Juni, die wir zusammen mit dem Christusbund durchführen. Wir mussten sie, Corona bedingt, zwei Mal verschieben. Diese Reise, die wir normalerweise alle zwei Jahre durchführen, ist keine reine Freizeitgestaltung. Durch tiefgründige Bibelarbeiten, durch Besuche von historischen aber auch biblischen Orten und besonders durch das Zusammentreffen mit Missionaren der WEM, soll bei vielen Teilnehmern ein besonderes Interesse an Mission geweckt werden.

Sehr gerne würden wir ohne Corona wieder voll durchstarten. Es ist uns als WEM ein großes Anliegen, die deaströse geistliche Situation in unseren Einsatzländern mehr in den Fokus zu stellen. Dazu biete ich Gemeinden

und Hauskreisen meinen Besuch an, um über die Situation unserer Missionsfelder und Missionare zu berichten. Laden Sie mich zu einem Besuch ein. Nähere Infos finden Sie auf der Seite 16.

Für die bevorstehende Sommerzeit wünsche ich Ihnen Jesu Führung und Bewahrung bei Arbeit und Freizeit und gute Erholung in der Urlaubszeit.

Herzlichen Dank für Ihre Treue im Beten und Geben!

Unser Herr Jesus segne Sie reich dafür!

Herzliche Grüße.

Ihr



Johannes Pfründer



Impressum

Herausgeber:

West-Europa-Mission e.V.

(Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen)

Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar

Tel. 0 64 41/4 28 22, Fax 4 31 79

E-Mail: info@wem-online.de

Internet: www.wem-online.de

Vorstand:

Matthias Breling (Vorsitzender), Daniel Kessely,

Gundolf Schellhase, Ingrid Zeitler

Redaktion: Johannes Pfründer

V.i.S.P.: Matthias Breling

Satz & Layout:

Daniel Pfründer

dpiservice.de

Titelfoto: Gilles & Lydia Georgel

Druck und Versand:

GRONENBERG GmbH & Co.KG

Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

www.gronenberg.de

Hinweis zum Datenschutz

Seit dem 25. Mai 2018 gilt die neue europaweite Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Wenn Sie diese Schrift per Post erhalten, sind Ihre Daten bei uns gespeichert. Sie können das Heft auch als PDF-Datei per E-Mail von uns erhalten.

Hinweis zur Verwendung von Personalfotos

Aufgrund der neuen Verordnung müssen wir von jeder Person, deren Foto in den WEM-Nachrichten veröffentlicht wird, eine schriftliche Genehmigung verlangen. Da dies in vielen Fällen nicht möglich ist, machen wir die Gesichter unkenntlich. Wir bitten um Verständnis.

Spendenkonten:

Deutschland:

Postgirokonto Frankfurt/Main:

BLZ 500 100 60, Konto 512 325-605

IBAN: DE14500100600512325605

BIC: PBNKDEFF

Sparkasse Wetzlar:

BLZ 515 500 35, Konto 54 726

IBAN: DE44515500350000054726

BIC: HELADEF1WET

Spar- und Kreditbank Bad Homburg:

BLZ 500 921 00, Konto 149 403

IBAN: DE04500921000000149403

BIC: GENODE51BH2

Schweiz:

Postscheckkonto Bern 30-30759-1

IBAN: CH8609000000300307591

BIC: POFICHBEXXX

Gehen mehr zweckbestimmte Gaben ein als für den Zweck benötigt, werden sie einem ähnlichen Zweck, bzw. an anderer dringender Stelle eingesetzt.

Per PayPal spenden:

www.west-europa-mission.de/mithelfen



Was ist Mission?

Mission ist die Bekanntmachung der Person Jesus

Wo soll Mission betrieben werden?

Mission soll, nach Aussage der Bibel, auf der ganzen Welt betrieben werden. Angefangen vor der eigenen Haustüre bis an die Enden der Erde (Apg.1,8)

Ist Mission wirklich notwendig?

In evangelikalen Kreisen wird immer wieder über die Prädestination (Lehre von der Erwählung) diskutiert. Manche argumentieren, dass Gott vorherbestimmt hat, wer gerettet wird und wer nicht. Also soll er doch selbst zusehen, wie die von ihm erwählten Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen. Da er allmächtig ist, wird er das auch ohne uns schaffen. Es gibt Gemeinden, die so argumentieren und sich von der Missionsarbeit verabschiedet haben. Alle diese Gemeinden haben eines gemeinsam: sie sterben.

Eine Gemeinde, die nicht missioniert - stirbt

Wir müssen zugeben, dass wir in der theologischen Diskussion Schwierigkeiten haben, aufgrund der Aussagen in der Bibel genau zu definieren, welchen Stellenwert die Erwählung Gottes hat und welchen Stellenwert die Beteiligung des Menschen hat. Dadurch stehen wir in der Gefahr, unsere Missionsarbeit durch theologische Diskussionen zu vernachlässigen.

Dabei ist die Lösung des Problems für unsere Missionsarbeit doch so einfach.

Die Bibel wird durchzogen von einem elementaren Grundsatz, der heißt:

Gehorsam Gott gegenüber geht über Erkenntnis

Handle nach den Anweisungen Gottes, auch wenn Du sie nicht verstehst! Kein anderer Auftrag Gottes wird so deutlich in der Bibel genannt wie der Missionsauftrag: Wir finden ihn an unzähligen Stellen angedeutet und an vier Stellen ausführlich mit praktischen Dienstanweisungen genannt: Mt.28,18-20; Mk.16,15-16; Lk.24,46-49; Apg.1,8.

Wir wollen uns über sieben biblische Begründungen für die Notwendigkeit von Mission Gedanken machen, um für die Missionsarbeit gewappnet und motiviert zu sein.

1. Grund

Gott will alle Menschen retten

Es ist Gottes erklärter Wille, dass niemand verloren geht (2.P.3,9)

Deshalb, so lesen wir in diesem Vers, hat er noch Geduld mit dieser Erde, obwohl unzählige Menschen ihn täglich provozieren, lästern, ablehnen und verspotten. Ganz gleich wie wir über die Prädestination denken, wir dürfen Stellen wie diese und auch andere (Mt.11,28; Lk. 19,10; 1.Ti.1,15; 2,4) nicht einfach übergehen. Das Schlimmste was uns passieren kann ist, dass wir anfangen die Menschen um uns herum zu beurteilen hinsichtlich ihrer möglichen Erwählung. Wir kommen dann vielleicht zu dem Schluss, dass der eine eher erwählt sein kann als der andere. Das wäre ein schrecklicher Irrtum.

Paulus hasste die Christen und ihren Herrn, Jesus Christus (Apg.9,1.21; 22,3-5.20). Er sagt von sich selbst, dass er es als letzter verdient hätte, gerettet zu werden (1.Kor. 15,9; Eph.3,8).

Hatte jemand von uns es verdient, gerettet zu werden? Nein. Gott will nicht, dass jemand verloren geht. Das betrifft alle Menschen. Für uns ist es wichtig, dass wir den Menschen von Jesus erzählen, die Gott uns über den Weg führt, ohne Ansehen der Person, ohne Vorbehalte.

2. Grund

Mission ist ein Auftrag Gottes

In Mt. 28,18-20 beauftragt Jesus seine Jünger, also auch uns, zu missionieren. Das geschieht in 4 Schritten: Geht hin! - Macht zu Jüngern - tauft - unterrichtet im Wort Gottes.

1. Schritt: Geht hin

Wenn ich zu Hause oder in meiner Gemeinde sitze, erreiche ich keine Verlorenen.

Um Menschen das Evangelium zu bringen, muss ich auf Menschen zugehen.

2. Schritt: Macht zu Jüngern

Wenn Jesu sagt, dass wir „Menschen zu Jüngern“ machen sollen, dann ist damit gemeint, dass wir sie mit allen Informationen versorgen sollen, die sie brauchen, um eine Entscheidung treffen und um als Neubekehrte erste Schritte im Glauben gehen zu können. Den Glauben selbst bewirkt der Heilige Geist (Rö.8,14-16)

3. Schritt: Tauft

Taufe bedeutet, dass ein Jünger Jesu öffentlich vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt bekennt, dass er jetzt Jesus Christus gehört und nicht mehr dem Satan

4. Schritt: Unterrichtet im Wort Gottes

Das gehört unbedingt zum Missionieren dazu. Paulus blieb immer so lange bei einer neu gegründeten Gemeinde, bis er sie mit bibelfesten Jüngern versorgen konnte oder bis er sie selbst so lange im Wort Gottes unterrichtet hatte, dass er mit gutem Gewissen weiterreisen konnte. So lehrte er zum Beispiel in Ephesus 2 Jahre lang Gottes Wort, jeden Tag von 11-16 Uhr (Apg.19,8-10, vgl. alte Handschrift).

3. Grund

Mission ist unser Dank für unsere eigene Rettung

Immer wieder sehen und lesen wir es in den Nachrichten, wie Menschen davon berichten, wie sie aus einer lebensgefährlichen Situation gerettet wurden. All diese Berichte beziehen sich auf die Rettung einer Gefahr für ein vergleichsweise kurzes Leben.

Tatsache ist, dass jeder Mensch ewig lebt: die einen im ewigen Feuer (Mt.25,41), die anderen als Mitregenten Gottes in der Herrlichkeit der ewigen Welt (Off.22,5).

Alle Menschen befinden sich vom 1. Tag ihrer irdischen Existenz an in permanenter Ewigkeits-Lebensgefahr. Ohne das Eingreifen Gottes sind alle Menschen zum Tod verurteilt.

Diejenigen, die aus Gnade und Barmherzigkeit aus der ewigen Verdammnis gerettet wurden, sind überglücklich darüber und Gott von Herzen dankbar dafür. Das Feuer der Dankbarkeit in uns sollte nie erkalten und unser Mund sollte nicht schweigen, anderen davon zu erzählen, so wie es die Apostel taten, auch wenn sie dafür bestraft wurden (Apg.4,20).

4. Grund

Mission ist wichtig, weil nur Menschen anderen Menschen die frohe Botschaft sagen können

In Römer 10, 14-17 lesen wir, dass kein Mensch...

... Gott anrufen kann, ohne an ihn zu glauben

... an Gott glauben kann, ohne von ihm gehört zu haben

... von Gott gehört haben kann, wenn niemand ihm von Gott erzählt hat

Nur Menschen, die Jesus nachfolgen, können die frohe Botschaft vom Heil durch Christus anderen Menschen erzählen. Gott hätte in seiner Allmacht sicher auch andere Wege wählen können, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Aber er hat sich nun mal dafür entschieden, dass seine Nachfolger auf der Erde diese Arbeit tun sollen. Entscheidend dabei ist, dass Gott seine Boten bei dieser Arbeit nicht allein lässt, sondern sie nicht nur beim Erzählen unterstützt, sondern oft auch die Zuhörer auf das vorbereitet was sie zu hören bekom-

men. Paulus schreibt, dass jeder Mensch, wenn er ehrlich vor sich selbst ist, erkennen kann, dass Gott existiert und zwar anhand der wunderbaren Schöpfung Gottes (Rö.1,20).

Durch solche Überlegungen kam schon mancher darauf, dass doch etwas dran sein muss an der Existenz Gottes. Doch dann ist es wichtig, dass diese nachdenklichen Menschen nicht allein gelassen werden mit ihren Gedanken, sondern, dass sie die notwendigen Informationen bekommen, um Gott zu finden.

5. Grund

Mission ist die einzige Möglichkeit, Menschen aus der Gewalt Satans zu befreien

Viele Menschen sagen, dass sie weder mit Gott noch mit Satan etwas zu tun haben wollen und zu keiner der beiden Parteien gehören. Das ist ein lebensgefährlicher Irrtum. Jesus sagt in Mt.12,30: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich.“ Kein Mensch kann sich heraushalten. Jeder muss sich entscheiden. Sich nicht zu entscheiden ist auch eine Entscheidung. Wer sich nicht für Jesus entscheiden will oder kann, gehört automatisch zu den Feinden Gottes. Wer sich jedoch für Jesus Christus entscheidet, der steht auf der Seite Gottes (Joh.1,12). Wer gegen Jesus Christus ist, der gehört dem Teufel (Joh. 8,44). Mission ist Kampf, Befreiungskampf. Durch Mission kämpft Gott und kämpfen wir als seine Nachfolger für die Befreiung von Menschen, die Satan gehören.

Paulus schreibt: „Wir kämpfen nicht mit Fleisch und Blut, sondern ... mit den Herren der Finsternis.“ (Eph.6,12). Befreiung aus der Macht Satans beginnt mit der Predigt oder dem Bezeugen des Evangeliums, der frohen Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus.

Wer anderen von Jesus erzählt, steht sofort im Kampf gegen Satan und seine Dämonen.

Wichtig und beruhigend für uns ist das Wissen, dass Jesus Christus Satan am Kreuz und in der Auferstehung besiegt hat. Die ganze Welt, alle Menschen die nicht Jesus gehören, befinden sich in der Gewalt Satans (1.Joh. 5,19). Wer Jesus Christus als Herrn und Retter annimmt ist nicht mehr in der Gewalt Satans. Sein neuer Herr ist mächtiger als der alte (1.Joh.4,4).

6. Grund

Mission ist wichtig, weil zuerst die Nichtjuden gerettet werden müssen, bevor Israel als Ganzes gerettet wird

In Römer 11,25 spricht Paulus von einem Geheimnis, das wir zwar nicht verstehen können, aber dennoch in unsere Überlegungen mit einbeziehen sollten:

„... Israel ist zum Teil Verstockung widerfahren bis die

Fülle der Heiden eingegangen ist.“

Die „Fülle der Heiden“ bezieht sich auf die Anzahl aller Nichtjuden, die Jesus Christus als ihren Herrn und Retter annehmen. Erst wenn diese Zahl erreicht ist wird Gott daran gehen, das ganze Volk Israel zu retten (Rö.11,26).

7. Grund

Mission ist wichtig, weil Jesus Christus bald wiederkommt

Mit dem 1. Kommen Jesu auf die Erde begann das Zeitalter der Gnade für alle Menschen (Joh.1,17). Vom 1. Kommen Jesu als Mensch auf der Erde bis zu seinem nächsten Kommen in Macht und Herrlichkeit hat jeder Mensch auf der Erde die Möglichkeit, seine Situation mit

Gott zu klären, Jesus Christus als den Herrn seines Lebens zu akzeptieren und ewiges Leben in den wunderbaren Ewigkeitswelten zu bekommen. Mit der für alle sichtbaren Wiederkehr Jesu endet diese Zeit der Gnade. Da niemand weiß, wann Jesus wiederkommt (Mt. 24,36.42-44; 1.Ts.5,2) fordert uns Jesus auf, wachsam zu sein und jeden Augenblick mit seinem Kommen zu rechnen (Mt.25,13). Auf Mission bezogen heißt das, dass wir die Zeit, die uns bleibt, auskaufen sollen. Wir sollen das Evangelium so verbreiten als wenn wir nur noch kurze Zeit Gelegenheit dazu hätten. In dem Augenblick, wenn Jesus wiederkommt ist die Missionsarbeit beendet. Dann wird niemand mehr gerettet werden können, weil die Zeit der Gnade aufhört. ■



Festigung und Weiterentwicklung eines Gemeindebau-Projekts



Gilles & Lydia Georgel

Gilles Georgel: *Im Jahr 2000 bist du mit deiner Familie nach St-Quentin gekommen, um eine neue Gemeinde zu gründen. Wie siehst du diese Zeit im Rückblick?*

Damals lag es der Mission FPC am Herzen, in ihrem Wirkungskreis mittelgroße Städte zu erreichen, in denen es wenig christliches Zeugnis gab. St-Quentin ist mit seinen damals 60.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Picardie. Nach

mehreren Evangelisationseinsätzen öffneten sich Türen für uns, also sind wir von Hirson aus dorthin gezogen. Wir haben diese Stadt sofort geliebt, sie bot uns ein weiteres und vielseitigeres Missionsfeld. Wir haben uns auf verschiedene Weise eingesetzt, um die Stadt und ihr Umfeld mit dem Evangelium zu erreichen. Zu unserer Freude waren wir nicht allein. Zwei gemeindelose Familien aus der Gegend haben mit

uns zusammen die Kerngruppe gebildet.

Die Arbeit war ermutigend. Gott hat das Herz mehrerer Personen geöffnet und sie zu sich gezogen. Andere christliche Familien sind zu uns gestoßen und die Gemeinde ist gewachsen. Es war aber nicht alles einfach. Grundkenntnisse im Bereich der Nachfolge und Jüngerschaftsschulung ließen sich nur schwer vermitteln. Unterschiedliche



St-Quentin



Rathaus von St-Quentin

Lehrmeinungen kamen zum Vorschein, so dass mehrere Geschwister sich von der Gemeinde trennten. Die soziale Situation zwang die jungen Leute dazu, die Stadt zu verlassen und anderswo Arbeit zu suchen. Ich habe Entmutigung und Verzweiflung durchlitten, aber Gott hat mich nicht im Stich gelassen. Ganz besonders haben wir die mehrjährige Zusammenarbeit mit unseren Zeltmachern Raphaël und Marie Maier geschätzt.

Was kennzeichnet die Stadt und die Gegend, geistlich gesehen?

Wenn die Picardie auch die Reformatoren Johannes Calvin und Guillaume Farel hervorgebracht oder beeinflusst hat, ist sie doch eher eine geistliche Wüste. Außer den Moslems lebt kaum jemand seine Religion aus. St-Quentin ist für seine Freimaurerlogen bekannt, ist aber auch von einer gewissen Dynamik und dem Innovationswillen der Bürgermeisterin geprägt. Wir denken, dass das Evangelium über die Beziehungsebene verbreitet werden kann. Unsere Gemeindeglieder bezeugen ihren Glauben in ihrer Nachbarschaft und am Arbeitsplatz. Es wäre gut, wenn die Gemeinde durch zusätzliche, stabile Familien bereichert würde. Diese könnten sich sozial, beruflich und vereinsmäßig hier einsetzen. Unsere Stadt braucht das Salz und Licht des Evangeliums.

Freddy Niess: *Seit zwei Jahren seid ihr in St-Quentin, um die Evangelisationsarbeit fortzuführen und die Gemeinde zu begleiten. Wie erlebt ihr das?*

Seit 26 Jahren setzen wir uns in verschiedenen FPC-Teams ein. Zuerst 12 Jahre lang in einer Gemeindegründungsarbeit in der Nähe von Lille. Dann 12 Jahre lang in Valenciennes. Dort haben wir evangelisiert und die junge Gemeinde betreut.

Danach hat uns FPC gebeten, in St-Quentin ein junges Ehepaar zu begleiten, das aber letztlich nicht kommen konnte, und Gilles beim Eintritt in den Ruhestand Ende 2021 zu ersetzen. Drei unterschiedliche Städte und Missionsfelder in 26 Jahren. Daraus ergeben sich Müdigkeit, Hinterfragungen, immer neue Anpassung an die jeweilige Stadt und die Funktionsweise der Ortsgemeinde. Ich danke Gott für meine Frau Annette, die mich immer begleitet und jeden Wechsel akzeptiert hat, auch wenn es ihr manchmal schwerfiel. Ohne sie wäre ich möglicherweise nicht mehr im vollzeitlichen Dienst.

Welche Strategie möchtest du in der nächsten Zeit anwenden? Was sind die aktuellen Bedürfnisse der Gemeinde?

Zuerst möchte ich Gilles und Lydia danken, dass sie so viele Jahre lang durchgehalten haben. Ihr Leben im Dienst Jesu ermutigt uns, dranzubleiben.

Vor unserer Ankunft ist die Mitgliederzahl der Gemeinde in St-Quentin von über 60 auf ungefähr 15 geschrumpft. Dieser kleine Kern will heute motiviert durchstarten. Wir haben eine vorläufige Gemeindeleitung gebildet, bestehend aus einem Bruder und einer Schwester, die sich als zukünftige Verantwortliche schulen lassen. Wir hoffen, später Älteste und Diakone berufen zu können. Wir möchten uns Zeit zum Gebet nehmen, Gottes Willen herausfinden und über die geeignete Strategie nachdenken. Wie können die Mitglieder am besten betreut werden? Wie kann jeder seinen Platz finden und seinen Gaben gemäß dienen? Wie können wir in St-Quentin sichtbarer werden als Einzelpersonen und durch unseren Verein Agora? Was machen wir mit dem Gebäude, das nicht mehr unseren Bedürfnissen entspricht? Beten Sie

doch für Weisheit und Unterscheidungsvermögen in der Gemeindeleitung, um die Werke zu erkennen, die Gott im Voraus für seine Gemeinde in St-Quentin vorbereitet hat. Möge er Bekehrungen schenken und neue Mitglieder. Wir brauchen wirklich Verstärkung.

Rebecca Soutif: *Du bist in der vorläufigen Gemeindeleitung. Wie siehst du die Zukunft der Ortsgemeinde?*

Ich gehöre seit 2008 zu dieser Gemeinde, die viele erfreuliche, aber auch traumatische Abschnitte hinter sich hat. Diese wurden zwar nur von einem Viertel der jetzigen Mitglieder miterlebt, sie bleiben uns aber bewusst und haben die Aufnahme der neuen Geschwister geprägt. Damit müssen wir leben und im Vertrauen vorsichtig vorwärtsgen. Wir haben Gilles zu seinem Ruhestand geleitet und Freddy bei uns willkommen geheißen. Dabei zogen wir Bilanz und wurden uns unserer Identität mit ihren Stärken und Schwächen bewusst. Wir wissen aber auch, dass Gott diese kennt und haben heute den großen Wunsch, gemeinsam Gemeinde zu bauen. Gott hat uns neue Kräfte und eine neue Motivation geschenkt.

Wir brauchen Weisheit, Geduld, Liebe und Wohlwollen, bringen wir doch alle unsere Bedürfnisse und Lasten mit. Mögen wir den Reichtum hinter der Unterschiedlichkeit erkennen, den guten Willen hinter Taten und Worten. Die Kommunikation ist auch eine Herausforderung: sich Dinge zu sagen, sich auszusprechen, sich zu öffnen ... Mit einem konkreten Gemeindeprojekt, das zu unserer Stadt und zu unseren Gaben passt, werden wir die „Farbe“ unserer Gemeinde finden. Möge Gott uns Schritt für Schritt leiten, damit jeder von uns seinen Platz darin findet und ein Brückenbauer zu seinen Mitmenschen wird.

FRANKREICH

Régis Perrin: *Kannst du uns einige wesentliche Elemente aus der Standortstudie in St-Quentin und Umgebung nennen?*

Zum Einflussgebiet von St-Quentin gehören 120 Ortschaften, das sind etwas mehr als 120 000 Einwohner, von denen die meisten im Stadtgebiet angesiedelt sind. Eine schöne Stadt auf dem Lande also, erreichbar über zwei Autobahnen.

Bei einer Arbeitslosenrate von mehr als 20 % bleibt St-Quentin dennoch eine dynamische Stadt und verzeichnet industrielles Wachstum. Dazu gehören wichtige Kosmetikfabriken, neue Fabrikhallen werden gebaut oder geplant. Die Stadt ist im Bereich Sport und Kultur attraktiv und wird Vorbereitungszentrum für die Olympischen Spiele 2024 sein.

Der Katholizismus kommt wenig zum Ausdruck, es gibt eine große muslimische Gemeinschaft, vier

Freimaurerlogen und vier Freikirchen, eine davon ethnisch. Zu diesen vier Gemeinden gehören insgesamt höchstens 150 Gläubige, Tendenz sinkend. Der Bedarf an christlichem Zeugnis ist also offensichtlich, damit das Evangelium bekannt wird.

In welchem Entwicklungsstadium befindet sich die Gemeinde gerade?

Sie steht am Anfang von der „Gemeinde in der Entstehungsphase“. Ihr Kern besteht aus etwa 10 Erwachsenen, die durch den Glauben motiviert und erneuert entschlossen in die Zukunft blicken. Welche Ermutigung! Die Gemeinde liegt ziemlich isoliert in unserem Netzwerk. Jünger und zukünftige Verantwortliche müssen geschult werden. Die Betreuung durch Freddy, Evangelist und Gemeindegründer, ist deshalb unerlässlich für ihre Entwicklung, damit sie ein leuch-

tendes Zeugnis in dieser schönen Region ist.

Daniel Kessely: *In Anbetracht dieser Aspekte hat die Strategische Leitung entschieden, in St-Quentin weiter zu investieren. Wie könnte die gesuchte Verstärkung aussehen?*

Ruth hat sich an Naomi, ihr Volk und ihren Gott gehängt. Wir suchen Leute, die „verlassen, um anzuhängen“: standfeste, geistlich reife und beziehungsfreudige Geschwister, Ehepaare und junge Familien mit dem Wunsch, sich in St-Quentin niederzulassen, um den Gemeindegern zu verstärken, die dortigen Menschen zu lieben und als helle Lichter in der ganzen Gegend zu leuchten.

Wir suchen Zeltmacher, die in ihrem Beruf arbeiten, um sich leichter zu integrieren. Im industriell wachsenden St-Quentin sollte es möglich sein, Arbeit zu finden. Wir werden uns auch mit den Bewerbungen von



Gemeinde in St-Quentin

eventuellen Teilzeit- oder Vollzeitmitarbeitern beschäftigen. Freddy und Annette werden in einigen Jahren in den Ruhestand gehen und sollten ersetzt werden, damit die Gemeinde auf den nächsten Schritten begleitet werden kann.

Ein neuer Abschnitt für Gilles und Lydia

Gilles Georgel: *Nach einem Leben im Dienst für Jesus mit FPC beginnt nun der Ruhestand. Was waren die großen Stationen in eurem Werdegang?*

Gott hat durch sein Wort zu mir gesprochen, als ich 19 Jahre alt war und keinerlei Ahnung von geistlichen Wahrheiten hatte. Gottes Ruf verschaffte sich trotzdem schnell Gehör in meinem Herzen, ich hatte Hunger nach seinem Wort und konnte meinen Glauben nicht verstecken. Nach der Armee hat Gott Nicolas Kessely den Mut geschenkt, mich mit dem Einverständnis der Gemeindeältesten in Vagney zu sich zu nehmen. Nach dieser zweijährigen Jüngerschaftsschulung kehrte ich in die Vogesen zurück und durfte acht Jahre lang (vier davon mit Lydia) Mitarbeiter von Daniel und Ursula Herrmann sein. Sie waren inspirierende Vorbilder für uns. In dieser Zeit hat Gott meine Berufung bestätigt, indem viele Freunde oder Bekannte zum Glauben kamen. Die Beziehungen bestehen noch heute. 1988 sind wir nach Hirson gezogen. Das Missionsfeld war dort viel härter und wir waren in den 12 Jahren oft allein. Gott hat aber auch dort bleibende Frucht geschenkt. Im Jahr 2000 sind wir nach St-Quentin gekommen und wohnen im angrenzenden Gauchy, wo wir unseren Ruhestand verbringen möchten.

Welche großen Lektionen hast du gelernt?

Das Wunder der Wiedergeburt ist allein Gottes Werk. Er zieht an, öff-

net die Herzen und schenkt die Neugeburt aus der Höhe. Wir sind nur Werkzeuge.

Die wertvolle Hilfe von Lydia. Wir sind verschieden und ihre Eigenschaften entsprachen meinen Bedürfnissen für einen wirkungsvollen Dienst.

Die Wichtigkeit der Einheit im Team. Wenn dies nicht gegeben ist, sollte man sich besser trennen.

Die Notwendigkeit der Ausdauer. Man muss gut überlegen, wenn man die Entscheidung trifft, eine Arbeit zu verlassen und sich neu auszurichten. Es wird schwierige Momente geben und man sollte sich nicht vorschnell festlegen.

Was fandest du am schwierigsten?

Ganz sicher meine dunklen Wegstrecken in der Depression. Auch habe ich festgestellt, dass ich kein Ausbilder bin und dass es mir schwerfällt, andere auf ihre Sünde hinzuweisen, wenn es nötig ist. Lange habe ich mit Minderwertigkeitsgefühlen gekämpft, ich traute mir nichts zu. Manchmal habe ich unter der schwachen finanziellen Unterstützung gelitten, obwohl treue Christen und Gemeinden jahrzehntelang hinter uns standen.

Was hat dir geholfen, dranzubleiben?

Zweifellos die Freude, die ich bis heute am Bibelstudium und persönlichen Gebet finde. Das Schreiben war auch ein gesegneter Ausgleich zu den Dienstschwierigkeiten. Hinter diesen Dingen sehe ich Gottes Treue, der mich unaufhörlich getragen und gestärkt hat.

Lydia Georgel: *Du bist in all diesen Jahren eine wertvolle Hilfe für deinen Mann gewesen. Welche großen Lektionen hast du gelernt?*

In unserem Dienst gab es einige Überraschungen, Entmutigungen und Rückschläge. Ich habe gelernt, einen Tag nach dem anderen zu

nehmen, um Sorge zu vermeiden. Als Pastorentochter war ich in einer guten Schule zur Vorbereitung auf die Rolle, die Gott mir zugedacht hat. Da war es nicht kompliziert, sich an unsere Aufgaben zu gewöhnen.

Es ist natürlich menschlich, sich Sorgen zu machen. Ich musste lernen, nicht immer gleich ans Schlimmste zu denken. Von meinen Katastrophenvorstellungen ist keine eingetroffen, wie oft habe ich mich umsonst geängstigt. Ich habe Gottes erstaunliche Treue gesehen. Es hat uns an nichts gefehlt, obwohl Gott uns eine große Familie geschenkt hat. Er hat uns in Schwierigkeiten gehalten und über das Nötigste hinaus für uns gesorgt.

Wie hast du Gott in eurer Ehe und Familie sowie in eurem Dienst am Werk gesehen?

Häufig hat Gott mich durch Kleinigkeiten ermutigt, durch Unterstützung genau im richtigen Moment: ein Anruf, ein Besuch, ein Text, Hilfe von nichtgläubigen Freunden oder Nachbarn.

Als unsere Tochter Florine aufgrund ihrer Behinderung einen Rollstuhl brauchte, sind deutsche Freunde aktiv geworden und haben uns einen angepassten Lieferwagen geschenkt. Gott kannte unsere Bedürfnisse und hat wunderbar für alles gesorgt.

Die Treue mancher Spender hat mich begeistert. Jahrzehntlang haben uns treue Freunde, eine Gemeinde und Familienmitglieder Monat für Monat sowohl im Gebet als auch finanziell getragen. Ihnen gilt unser Dank!

Gott hat uns Kinder geschenkt, von denen die meisten ihm angehören. Das finden wir bei unserer Unvollkommenheit nicht selbstverständlich. Unsere drei Söhne haben zu unserer Freude gläubige, wertvolle Frauen geheiratet.

In unserer Ehe hat Gott mir Durchhaltevermögen gegeben, als Not-

FRANKREICH

zeiten aufbrechen. Wie viele Seufzer sind meinem Herzen entsprungen, wenn Gilles Depressionen hatte. Aber ich habe nie an Gottes Gegenwart gezweifelt. Seine Verheißungen haben mir geholfen, gelassen zu bleiben.

Ich war immer der Ansicht, dass die Gemeinde nicht uns gehört. Schon mit meinen Eltern habe ich Stürme im Dienst miterlebt. Das hat mir geholfen, Abstand zu gewinnen und loszulassen.

Was hat dir geholfen, dranzubleiben?

Meine Arbeit als Krankenschwester hat mir ein Gleichgewicht gegeben. Außerhalb der Gemeinde habe ich mit Menschen zu tun, die in teilweise dramatischen Situationen ste-

cken. Das hat mir geholfen, meine eigenen Schwierigkeiten zu relativieren. Sich von sich selbst abwenden und sich um andere kümmern, ist eine gute Therapie für das Leben. Die Souveränität Gottes ist eine seiner Eigenschaften, über die ich heute am meisten nachdenke.

Wie können wir für euch beten?

Wir möchten weiterhin für die Reichgottesarbeit zur Verfügung stehen.

Gilles setzt sich neu in der Tafel in unserer Stadt ein. Betet für sein Zeugnis dort!

Lydia hat im Rahmen ihrer Arbeit mit Ober- und Mittelschülern oft schwere Lasten zu tragen; Betet auch für die weitere Autoren-

tätigkeit von Gilles und für die Beziehungen zu unseren Kindern und Enkeln.

Abdruck aus FPCINFOS 117, mit freundlicher Genehmigung.

Familie Georgel und Familie Niess sind Missionare der WEST-EUROPA-MISSION ■



Familie Georgel

Wie hat sich die Corona-Krise bei uns ausgewirkt?



Unterricht über das Internet

Um unsere Schüler nicht im Stich zu lassen, zeigte uns Gott Mittel und Wege, um den Unterricht weiterzuführen. Wir wagten das Experiment, den Unterricht online anzubieten, obwohl nicht alle Schüler die Möglichkeit hatten, daran teilzunehmen. Schon bald wurde deutlich, welche enormen Probleme die Schüler damit hatten, in ihren Wohnungen eingesperrt zu sein ohne zu wissen, wie lange dieser Zustand anhalten würde. Wir rechneten damit, dass sich Enttäuschung, Ernüchterung, Frustration und Depressionen breit machten, ihren Geist und ihre Stimmung belasten und ihr Interesse mindern, den jeweiligen Kurs mit dem notwendigen Erfolg zu beenden.

Es war nicht einfach, das notwendige technische System in wenigen Tagen zu entwickeln, um Schüler von 2 bis 16 Jahren per Internet im Lernen zu begleiten. Doch unser Herr Jesus gab uns Kraft und Ideen, um das Projekt zu verwirklichen. Die Lehrer gaben ihr Bestes und so waren die Bemühungen von Erfolg gekrönt.

„Bemüht euch und seid mutig“ (Josua 1,9)

Das war das Motto für das Schuljahr in Zeiten der Pandemie. Der Herr hatte uns diese Verheißung gegeben. So wurden große Anstrengungen von den pädagogischen, technischen und administrativen Mitarbeitern unternommen um das

Die Alfa & Omega Schule in Denia ist eine starke Bildungsgemeinschaft mit einer Tradition im Meistern von extremen Situationen. Unter diesen Voraussetzungen wurde die Schule gegründet. Auch nach zweiundvierzig Jahren müssen wir die Schwierigkeiten und Herausforderungen in Angriff nehmen und mit Gottes Hilfe lösen, die jeden Tag auftreten. Ist das Leben nicht eine ständige Herausforderung, die es zu meistern gilt?

Ausgangssperre von März bis September 2020

Die Situation angesichts der Coronavirus-Ausgangssperre in dieser

Zeit war besonders herausfordernd und übertraf alles bisher Dagewesene, da wir Probleme lösen mussten, die wir so bisher noch nicht konnten. Aber wieder einmal erlebten wir die Güte und Durchhilfe unseres Herrn Jesus, der uns den Mut, die Kraft und die Weisheit gab, mit dieser Situation fertigzuwerden.



250 Schreibtische - Buch zur Erinnerung an den Lockdown



Lehrer und Mitarbeiter

Ziel zu erreichen. Während des gesamten Lockdowns schafften wir es, vier Stunden pro Tag mit den Schülern direkt und persönlich und durch den Einsatz aller Lehrer, den Unterricht weiterzuführen. Dabei wurde nicht mit Kreativität gespart, um die Aufmerksamkeit der Schüler aufrechtzuerhalten. Ziel war es nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu trainieren, zu motivieren und ein nützliches Werkzeug zur Verfügung zu stellen, das jedem Schüler und auch deren Familien zur Verfügung standen. Um dies zu erreichen, brauchten wir die tägliche Hilfe des Herrn, denn wir fühlten uns oft entmutigt und verloren. Aber Gott inspirierte uns, nicht nur den Unterricht für jeden Schüler vorzubereiten, sondern auch eine große Anzahl von ergänzenden und außerschulischen Aktivitäten durchzuführen, weil wir das Gemeinschaftsgefühl unter unseren Kindern und Jugendlichen und mit ihren Familien erhalten wollten. Immer wieder mussten wir die Coronavirus-Krise überwinden, indem wir Lösungen

gefunden, die ein voller Erfolg waren. Dadurch gaben wir den Familien Ruhe und Sicherheit und das Bewusstsein, dass sie nicht allein waren. Sie sollten erkennen, dass wir eine pädagogische und geistliche Institution sind, die sich um jeden Einzelnen kümmert, mit dem Ziel, jeden durch die Krise zu führen. Wir müssen betonen, dass 80% der Familien unserer Schüler keine Jesusnachfolger sind. So war die Zeit der Pandemie eine Gelegenheit, den Schülern und deren Familien zu zeigen, wie man ein Leben auf der Grundlage biblischer Prinzipien aufbauen kann, gerade auch in Zeiten der Krise.

Die Kraft des Gebets

Wir möchten allen Menschen danken, die für uns gebetet haben. Ohne die Kraft des Gebets und die Zusicherung dieser geistlichen Unterstützung wäre alles viel schwieriger zu ertragen gewesen. Wir danken auch den Eltern, die ganz bewusst und weise auf die Heraus-

forderungen reagierten. Viele boten ihre Hilfe in wirtschaftlicher und organisatorischer Weise an. Danke für alle hilfreichen Worte und Zuschriften, die uns ermutigt haben und für alle Anstrengungen, die uns halfen, diese schwierige Zeit zu ertragen. Dass wir auf so viele Menschen vertrauen und bauen durften, war für uns sehr ermutigend und ein Zeichen dafür, dass der Allmächtige immer bei uns war.

Es war uns zu jeder Zeit ein Anliegen, das Gefühl der Gemeinschaft, der Nähe auch inmitten der langen Monate der Ausgangssperre in unseren Häusern aufrechtzuerhalten. Ebenso waren die Gottesdienste und Versammlungen in der Kirche blockiert und mussten virtuell abgehalten werden. Leider mussten wir erkennen, dass in diesen zwei Jahren großer Schaden durch den Lockdown angerichtet und die christliche Gemeinschaft zersplittert wurde. Einige haben sich von der Gemeinde getrennt und zum Teil auch von ihrem Glauben an Gott.

Impressionen von der Schule Alfa & Omega



Schulgelände



Kinderkrippe



Weihnachtsanspiel



Freunde und Besucher



Dankbarkeit der WEM gegenüber

Wir sind die einzige staatlich anerkannte private evangelikale Schule in Spanien. Wir sind gemeinnützig und achten auf eine gute Verwaltung der Ressourcen. Wir schätzen die Großzügigkeit von Familien und Lehrern, die sich selbstlos für diese Institution einsetzen und jeden Tag unsere Schüler unterrichten und in ihrem Leben die Samen des Evangeliums Jesu Christi säen. Vielen Dank vor allem auch an die WEM, die ihr Vertrauen und ihre praktische Unterstützung bis heute nicht nur mit finanziellen Mitteln (sehr notwendig), sondern auch mit ermutigenden E-Mails, Telefonanrufen und ständigem Gebet zum Ausdruck gebracht hat.

Die Krise der Pandemie hat uns auf der Ebene der Bildungsgemeinschaft stärker gemacht, hat uns den Wert der Einheit gelehrt, aber vor allem unseren christlichen Glauben entwickelt, der die Gewissheit dessen, was uns erwartet, verdeutlicht und die Überzeugung von dem verstärkt, was nicht gesehen wird, aber das kommt. Die Pandemie hat uns die Realität einer verlorenen Kultur gezeigt, die sich nur mit der Wahrheit Gottes ändern kann, was aber in diesem so säkularisierten Spanien schwierig ist! Aber in dieser Zeit der Unsicherheit der Pandemie oder dem Krieg in der Ukraine wollen wir weiterhin Botschafter Christi sein, die eine Hoffnung in die Hoffnungslosigkeit der Welt bringen, auch wenn diese nicht bereit ist, sich zu ändern und uns den Rücken kehrt. Gott muss diese Welt erschüttern, sonst wird es keine Veränderung geben und wir wünschen uns, von Ihm als seine Boten gebraucht zu werden. ■



Volontäre



Taufe

Projekt für Fahrzeug Lorefice/Arce

Unsere Missionare Yohel Arce und Ester Lorefice brauchen ein Fahrzeug. Warum?

- Für regelmäßige Außendienste in und um Barcelona
- Für Freizeiteinsätze in z.T. unwegsamem Gelände
- Für Transport von Material für Unterricht und Freizeit (Gemeinde)
- Für wachsende Familie

Bisher mussten sie alle Wege mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen. Das war langwierig und durch die Pandemie nicht ungefährlich.

Daher hat die WEM beschlossen, ihnen ein gebrauchtes, geländegängiges Fahrzeug zu genehmigen und vorzufinanzieren. Wir bitten unsere Missionsfreunde, bei der Refinanzierung zu helfen. Vielen Dank!

Sie können Ihre Spende auf eines der im Impressum genannten Konten überweisen mit dem Verwendungszweck: **Fahrzeug für Lorefice/Arce**

Bei Redaktionsschluss Ende April 2022 fehlten noch etwa 2.500 € ■



Volkswagen T-Cross
Model : 2019

Km: 13.200
Preis: 17.700

Projekt für Missionare ohne ausreichende Unterstützung

Etwa die Hälfte der Missionare der WEM erhalten keine oder nur minimale zweckgebundene Spenden von unseren Missionsfreunden. Diese Missionare werden durch die allgemeinen Spenden, die bei uns eingehen, unterstützt. Im Laufe der letzten Jahre sind die nicht zweckgebundenen Spenden deutlich zurückgegangen. Dafür haben sich die zweckgebundenen Spenden signifikant erhöht. Das ist ein gutes Zeichen, weil es deutlich macht, dass sich unsere Missionsfreunde für bestimmte Missionare besonders interessieren und einsetzen.

Wir sehen uns aber auch in der Verpflichtung, diejenigen Missionare und ihre Arbeit weiterhin zu unterstützen, die kaum oder gar keine Spenden erhalten. Daher haben wir uns entschlossen, ein gesondertes Projekt ins

Leben zu rufen, das dieser Situation Rechnung trägt.

Wenn Sie gerne für unsere Missionare spenden wollen, sich aber nicht für eine bestimmte Arbeit entscheiden können, bieten wir Ihnen hiermit die Möglichkeit, für das **Projekt für Missionare ohne ausreichende Unterstützung** zu spenden.

Das gibt uns die Möglichkeit, Ihre Zuwendung dort einzusetzen, wo sie am nötigsten gebraucht wird. Vielen Dank!

Sie können Ihre Spende auf eines der im Impressum genannten Konten überweisen mit dem Verwendungszweck: **Missionsarbeit allgemein**
Oder: **wo am nötigsten** ■

WEST-EUROPA-MISSION

WESTEUROPA BRAUCHT JESUS

Laden Sie die WEM zu sich ein, um mehr darüber zu erfahren



Gerne stellen wir unsere Arbeit vor, zum Beispiel:

Im Hauskreis

Unser Missionsvertreter zeigt nach Absprache eine Präsentation über die Arbeit der WEM im Allgemeinen und/oder über einzelne Missionare, Projekte oder Arbeitszweige. Er berichtet über Geschichte und Aufgaben der WEM. Das Treffen kann in Gesprächsform ablaufen oder als Vortrag. Es besteht die Möglichkeit, für spezielle Anliegen der Missionsarbeit in Westeuropa zu beten.

In der Gemeinde

Wir veranstalten Missionsabende, Workshops, Bibeltage, Gemeindefreizeiten und Missionskonferenzen. Zu den Konferenzen kommen wir mit einigen unserer Missionare. Diese berichten von ihrer Arbeit, bieten Spezialitäten ihrer Länder an, machen (wenn gewünscht) Straßeneinsätze und vieles mehr.

Im (Missions-) Gebetskreis

Der Missionsvertreter berichtet über die Arbeit vor Ort und nennt aktuelle Gebetsanliegen

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an die WEST-EUROPA-MISSION

WEST-EUROPA-MISSION

Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, Tel: 06441-42822, E-Mail: info@wem-online.de

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.wem-online.de



Wir kommen und berichten unverbindlich und ohne Anspruch auf Reisekostenerstattung. Auch kurzfristig vereinbarte Dienste und Predigten sind möglich.

Die WEST-EUROPA-MISSION ist keine sendende Mission. Sie unterstützt einheimische Missionare in Belgien, Frankreich, Italien und Spanien. Daher hat die WEM keine „sendenden Gemeinden“ in Deutschland zur Unterstützung der Missionsarbeit und ist somit auf Einzelpersonen und Gemeinden angewiesen, die sich mit den Zielen der WEM identifizieren können. Einige der genannten Länder werden auch als „Gräber der (ausländischen) Missionare“ bezeichnet. Die Ausfallquote ist dementsprechend hoch. 90% der nach Italien entsandten nichtitalienischen Missionare geben nach ihrem ersten Arbeits-Term auf.

(Quelle: Gebet für die Welt, Hänssler-Verlag, 2003)

In dieser Situation werden einheimische Missionare besonders gebraucht. Sie bleiben zeitlebens im Land und missionieren auch noch im Ruhestand weiter. ■

